

Tag der Projekte Katholisch-Theologische Fakultät 26-6-19, 14-17; VZ 3

Wer forscht, begibt sich auf eine Reise. Man ahnt wohin es geht, hat die Richtung anvisiert. Nun kommt alles darauf an, das Ziel zu erreichen. Zugleich aber gibt es schon auf diesem Weg Spannendes, Neues, Irrtierendes zu entdecken. Wenn man Zeit hat, verlangsamt man, macht Umwege, lässt sich treiben, um neue Gelegenheit und Unvorhergesehenes wahrzunehmen. Dabei bleibt es wichtig, das Ziel nicht aus dem Auge zu lassen. Denn das ist es, wofür man aufgebrochen ist. So besteht die Herausforderung in einem Doppelten: einerseits zielorientiert zu sein, fokussiert, ausgerichtet auf das, was man wollte und will; andererseits aber überhaupt aufzubrechen, sich aufzumachen, den Mut für Neues und Ungeplantes aufzubringen. Sie merken, auf den ersten Blick ist hier ist das semantische Feld des Reisens berührt, passend zur Urlaubszeit. Doch gerade nicht der All-inclusive-Urlaub auf Malle, wo es darauf ankommt, als erster das Handtuch auf der Liege zu haben. Im Gegenteil!

Auf den zweiten Blick aber ist hier vor allem das Feld der Forschung berührt. Hier gilt es, für ein Thema zu brennen, die Richtung zu halten – und dennoch den Blick für Abseitiges, Neues und Provozierendes nicht zu verlieren. Wer forscht, begibt sich auf eine Reise. Davon konnten wir uns heute einen ganz imponierenden Eindruck verschaffen. Beeindruckende wie vielversprechende Projekte haben wir gesehen. Wir haben in den diversen Posterpräsentationen und Vorträgen faszinierende Einblicke gewonnen in die Vielfalt theologischer Forschung. Ich will die Themen hier nicht im Einzelnen nennen. Auf verschiedenen Ebenen findet diese Forschung statt, jede ist zu würdigen und anzuerkennen, sei es auf der Ebene einer Bachelorarbeit, einer Master- und Magisterarbeit oder auf der Ebene einer theologischen Promotion. Als Fakultät sind wir zurecht sehr stolz auf Sie und ihre herausragende Forschungsleistungen.

Andererseits aber sind wir doch auch abhängig von Ihnen. Der Wissenschaftsrat hat der Theologie einen wichtigen Rang an den öffentlichen Universitäten zuerkannt. Universitäten brauchen eine lebendige, junge Theologie, weil hier Religion und Glaube stets aufs Neue kritisch reflektiert und vernünftig ausgewiesen werden. Die öffentliche Universität ist ihr eigentlicher Ort, nicht die privaten kirchlichen Hochschulen. Theologie muss deshalb leidenschaftlich wie offen sein, muss eine starke Position vertreten und sich zugleich lernbereit zeigen. Theologie braucht deshalb neue Aufbrüche, braucht Forschung, wie wir sie heute gesehen haben. Deshalb lade ich Sie ein, sich auf eine solche Reise zu begeben und vielleicht über ein bereits bearbeitetes Thema ein neues Ziel anzuvisieren und ermutige zugleich, an eben ihrem Ziel festzuhalten. Vorletzte Woche wurde Jürgen Habermas, der große Philosoph, 90 Jahre alt. Für September ist sein neues Werk von 1700 Seiten angekündigt. In allen Würdigungen, die man zu diesem Anlass lesen konnte, wurde die ungebrochene, nie erlahmende Neugier als Motor seines Forschens hervorgehoben. Genau eine solche Neugier, ein solches Feuer, wünsche ich Ihnen – und eben nicht nur zur Reisezeit.